

General-Anzeiger

Gilberfeld
Haupt-Geschäftsstelle
und Redaktion
Kaiserstraße 50.
Telefon: 4601, 4602, 4603

für Gilberfeld-Barmen

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle
und Redaktion
Neuerweg 57.
Telefon: 114

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)

mit der illustrierten Wochenchrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 70 Pf.; durch die Post vierteljährlich 2.10 ohne Beleggeld (48 Pf.)
Anzeigenpreis: Die 1spaltige Seite 25 Pf., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pf.

Einzelnen Nummern für die Morgen-Ausgabe bis 4 Uhr abends, für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr abends; für die Sonntags-Nummern: Morgen-Ausgabe von 1/2, abends von 7 Uhr; für die Sonntags-Nummern: Morgen-Ausgabe von 1/2, abends von 7 Uhr; für die Sonntags-Nummern: Morgen-Ausgabe von 1/2, abends von 7 Uhr.

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.
Gilberfeld: H. Wenzel, Burgstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Gilberfeld - Barmen - Neuenburg - Burgfeld - Cronenberg - Dahlhausen - Gesekeberg - Grafrath - Grunten - Haan - Hahlinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann - Nidder-Altenboerde - Neigeb - Nierenhof - Olsberg - Opladen - Naderowwald - Remscheid - R. Hagen - Ronsdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Spröckel - Talscheid - Veltheim - Völsch - Wald - Wermelskirchen - Wiedersheim - Wipperfurth - Wülfrath

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Die amerikanische Lusitania-Note. — Graf Tisza über die Krise. — Kriegszustand in Tripolis. — Der Übergang über den San erkämpft.

Die italienische Krise.

Die Gebietsangebote
Österreich-Ungarns an Italien.

U. Budapest, 18. Mai. (Drath.) Auf eine von dem oppositionellen Grafen Andrássy im ungarischen Abgeordnetenhaus an den Ministerpräsidenten gerichtete Anfrage: „Entspricht die Nachricht Berliner Mäcker den Tatsachen, daß der gemeinsame Minister des kaiserlichen Reichs Italien ein territoriales Angebot gemacht hat zur Sicherung seiner endgültigen Neutralität?“ führte Graf Tisza in seiner Antwort etwa folgendes aus: Die Zeitungsmeldungen, die sich auf die seitens unserer Monarchie an Italien gemachten Vorschläge beziehen, sind selbstverständlich nicht authentisch. Ich bemerke jedoch, daß sich aus diesen im wesentlichen und in den Hauptzügen eine richtige Orientierung über die Propositionen der Monarchie gewinnen läßt. Diese Mitteilungen entsprechen der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie in der Tat territoriale Auerbietungen an Italien gemacht hat zum Zwecke der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) Zu diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Überzeugung bewegt worden, daß die handliche Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. (So ist es!) Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir selbst um den Preis schwerer Opfer die durch die Erhaltung des gegenwärtigen Krieges geschaffenen Reibungspunkte aus dem Wege des gemeinsamen guten freundschaftlichen Verhältnisses zu räumen trachten müssen. (Allgemeine Zustimmung.) Da wir uns überzeugen haben, daß die Forderung der Reibungspunkte und das Hervorrufen eines solchen Seelenzustandes, der Voraussetzung einer dauernden, aller Hintergedanken baren Freundschaft in lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir diesen Weg betreten im Bewußtsein der auf uns lastenden Verantwortung, aber nicht zu taktischen Zwecken, nicht zur Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Sondern von der Überzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den handlichen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet (So ist es!), schon deshalb, weil ich hoffe, daß auch die ungarische öffentliche Meinung unser Interesse ebenso auffaßt, wie sie zu meiner großen Freude der Herr Interpellant in einer mit unserer Überzeugung völlig übereinstimmenden Weise zum Ausdruck gebracht hat, aber auch in der Überzeugung, daß aus den Herzen der ungarischen Nation die Gefühle der Sympathie und Freundschaft nicht geschwunden sind, die der italienischen Nation gegenüber bei uns so lange Zeit bestanden haben. Ich beuge die Überzeugung, daß, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Verbindungspunkte zu beseitigen und sichere Grundlagen einer verständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien zu schaffen, die Sympathie der Seelen und

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Mai, Vormittag. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern, am Kanal, bei Ziekenstrate und bei Zos herrsche geherr Ruhe. Auf dem östlichen Kanaler, südlich von Ypern, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern. Südlich von Neuve Chapelle verhielten die Engländer geherr und heutzutage vergeblich weiter Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneut französische Angriffe an der Loreto-Schleife bei Bapaume und westlich von Arras. In der Gegend von Arras wurden 170 Gefangene in unserer Hand. Bei Arras kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Bereich von Arras in unserer flankierenden Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa wurden in der Gegend Ciragola wiederum harte feindliche

Angriffe abgewiesen. Wegen der südlich des Nijemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gensfabuda-Zintowitsch-Zoli zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gensfabuda wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wislota warf unsere Kavallerie die feindliche russische Angriffe auf Mariampol ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Brzemesl und südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Wislota in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den überaus über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Tisza und oberer Reichel (bei Tisza und Tisza) südlich Brzemesl sowie in der Gegend von Striz sind seit gestern größere Kämpfe im Gange. Oberste Heeresleitung.

Der Reichskanzler über die Lage.

ED. Berlin, 18. Mai. (Eig. Meld.) Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung hat der Reichskanzler eine hochbedeutende Erklärung über die Lage zwischen Österreich und Italien abgegeben, die sich in der letzten Zeit zugespitzt hatte. Er teilte die Konzeptionen, die Österreich-Ungarn Italien gegenüber gemacht hat, im einzelnen mit. U. a. werde Österreich den Teil von Trient abgeben, der von Italienern bewohnt wird, ebenso das westliche Ufer des Nonza. Trient werde zur Freistadt. Die italienische Interessensphäre von Salona werde anerkannt. Österreich erkläre seine politische Uninteressiertheit in Albanien. Die Interessen der italienischen Staatsbürger werden in Österreich-Ungarn besonders vertreten. Österreich-Ungarn erkläre eine Amnestie für alle die Verbrechen, die in den abgetrennten Landes-teilen wohnen. Derjenige Teil seiner Trup-

pen, der von dort kommt, soll nicht mehr weiter an den Kämpfen teilnehmen usw. usw. Deutschland hat beim römischen Kabinett im Einverständnis mit Wien sich für die Durchsetzung dieser Konzeptionen verbürgt. Der Reichskanzler schloß unter dem jubelnden Beifall und dem Handklopfen des ganzen Hauses und der Tribünen mit Ausnahme der Sozialdemokraten: „Wie aber auch Italien sich entscheiden werde, wir werden in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn, da wir alles getan haben, was im Bereiche der Möglichkeit lag, um ein Bundesverhältnis zu stiften, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte, wenn es von einem Partner zerrissen würde, gemeinsam mit dem anderen auch neuen Gefahren zuversichtlich und fest entschlossen begegnen.“

Die voraussichtliche Haltung der Kammer.

BB. Genf, 17. Mai. Nach Meldungen aus Rom wird Ministerpräsident Salandra am Donnerstag mit einem ausführlichen Bericht über die auswärtige politische Lage vor die Kammer treten. Der Bericht soll mit einer nahezu einstimmigen Vertrauensfundagebung der Volksvertretung aufgenommen werden, woran sich alle auf verfassungsmäßigem Boden lebenden Abgeordneten, einschließlich der Anhänger Giolittis, beteiligen werden. Nur die ausgesprochenen Sozialisten würden ihm vermutlich nicht ihr Vertrauen ausdrücken. Die Regierung hofft, in der Kammer über die notwendige Mehrheit verfügen zu können.

Kriegszeichen?

BB. Lugano, 17. Mai. (Drath der A. B.) Die gestrige zweimalige lanare Rede des österreichisch-ungarischen Botschafters, Baron Ra-

chio, mit dem kaiserlichen Botschafter als Beispiel der Abreise beider Diplomaten und der gleichzeitigen Mobilisationsbefehle anzu-nehmen. — Gestern hatte die königliche Leibwache zum ersten Male arauatische Uniform angezogen, die auch der Monarch anlegte. Eine große Menschenmenge drängte am Sonntag die Straßen Roms; vor dem festlich beleuchteten Kriegsministerium brach sie in Beifallsrufe aus.

Weitere italienischer Reservisten.

BB. Wien, 18. Mai. (Meld. des A. B.) In Venedig, Trient und anderen Orten Italiens haben eingetragene Reservisten angetreten.

Ein Handschreiben des Kaisers für Viktor Emanuel.

BB. Genua, 18. Mai. (Meld. des A. B.) Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Venedig unter dem 12. Mai: Gestern Abend ist ein Handschreiben des Kaisers für den König von Italien auf der Reise von Petersburg in Venedig eingetroffen.

Die Kriegshenker.

BB. Lugano, 18. Mai. (Meld. des A. B.) Ohne jede Unterbrechung folgen sich in ganz Italien in sämtlichen großen, mittleren und kleineren Städten feierliche Kriegsfestlichkeiten ab, an denen alle Schichten der städtischen Bevölkerung teilnehmen. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahn ist erloschen. Überall nehmen die Beamten in corpore teil. In Rom zogen am 16. 5. über 100.000 Menschen vor das Colosseum. Im Jura marschierten zahlreiche alte und junge Garibaldiner in Rotbunden. Auf dem Katterien alle Fahnen der Entente. Man sah auch große blinde Karikaturen des Kaisers Franz Josef, des Deutschen Kaisers und Giolitti. Trotz der Abwesenheit des Kaiserspaars fand eine Kundgebung unter kaiserlichen Fahnen: „Hoch der Krieg!“ statt. In Neapel marschierten an der Spitze der Demonstrationen 200 (?) Universitätsprofessoren mit dem Rektor. — Auch in Padua und Palermo veranstalteten die akademischen Senate unter Vorantritt des Rektors und Vorantragung der Universitätsfahnen neuerdings Umzüge für den Krieg. In Brindisi zogen 10.000 Menschen zum Hafen und jubelten dem Admiralschiff und der Flotte zu. Sämtliche Arcimourerlogen Italiens bieten Zeichnungen ab und beschließen eine Propaganda für sofortiges Vorschlagen Italiens mit der Entente. In Palermo wurde bei dem Sturm auf das deutsche Konsulat ein Angreifer erschossen, viele andere verwundet. Um das Kriegsdelirium noch mehr anzufachen, bringen Mailänder Mäcker in Betracht die Lugano-Nachricht, Trient sei in hellem Aufstande.

Die deutschfreundliche „Vittoria“ in Rom stellte anachronisch der schweren Lebensgefahr für ihre Redakteure ihr Erscheinen ein. Von Angriffen auf den Generaladjutanten des Königs kann der A. B. M. berichten. Die „Idea Nazionale“, das römische Hauptorgan der konstitutionellen Kriegsbewegung, trifft den General Brusati an, weil er gesagt habe, Giolitti habe bei seinem jüngsten Eingreifen seinen Übergriff begangen sondern nur seine Pflicht getan. Die Abmachungen mit den Dreiverbandsmächten seien nur von Sonnino ins Werk gesetzt und trügen nichts als die Unterzeichnung Salondras, aber keineswegs die des Königs, und nur dieser schließliche Vertrag ab.

Zur „Lusitania“-Note.

Als uns heute früh um 3 1/2 Uhr die lange amerikanische Note zum „Lusitania“-Fall telephoniert wurde, hatten wir nicht mehr die Zeit, eigene Bemerkungen hinzuzufügen. Neues über die Sachlage ist überhaupt kaum vorzubringen, wir müssen uns darauf beschränken, schon Geklagtes zusammenfassend zu wiederholen. Die in Berlin überreichte Note über den „Lusitania“-Fall ist außerordentlich wertvoll. Lage der Sachverhalte eines verletzten Rechtes vom Standpunkt des Rechtsverstehens jenseitig, so wäre Anknüpfung der Form und Bestimmtheit des

Ausdrucks das Natürliche. Diese ruhige Klarheit ist aber nicht vorhanden, über die Unhaltbarkeit des amerikanischen Standpunktes kann also auch nicht der ausgiebigste Berichtswahl hinwegtauchen. Die Washingtoner Regierung spricht von der Zerstörung des „Pascagoula“, „Lutitia“ und von dem „unbewaffneten Handelsdampfer“. Sie erwähnt mit keinem Wort, daß dieser erstklassige Schnelldampfer ein Hilfskreuzer, bewaffneter Hilfskreuzer der englischen Kriegsmarine war, als solcher im englischen Flottenverzeichnis aufgeführt. In ihren Kesselaufzeichnungen hat die Schiffahrtsgesellschaft auch noch ausdrücklich auf diese Tatsache hingewiesen! Die Note erwähnt ferner mit keinem Wort, daß sich an Bord dieses harmlos-friedlichen „Pascagoula“ über 5000 Rufen Munition, für England bestimmt, befanden. Diese Tatsache ist wiederum bewiesen, u. a. durch die Aussage des Kapitän Turner, der von einer „Explosion im Innern“ sprach. Sollte der Torpedo nicht eine Munitionskammer getroffen, hätte das mit Wasserdrücken Abteilungen verheerende Mißgeschick gar nicht so schnell zum Sinken gebracht werden können. Wie verträglich sich denn das mit der in der Note so fröhlich herausgeschriebenen Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit? Die konnte die amerikanische Regierung dulden, daß sich Passagiere, Frauen und Kinder auf einem kriegsmäßigen Ausgucker, mit solcher Verabreichung Hilfskreuzer einmischen?

Die amerikanische Note verurteilt, daß überhaupt Unterseeboote gegen Handelsdampfer verwendet werden, weil dabei die bisherige Methode des Anhaltens und Durchsuchens nicht angewandt werden könne.

Unterseeboote sind erst im gegenwärtigen Krieg in Tätigkeit getreten. Um sie völkerrechtlich richtig einzuordnen, muß man ihre technische Besonderheit im Auge behalten. Ein Unterseeboot ist ein kleiner, langsam fahrender und nur mit der notwendigen Besatzung verheerender Schiffskörper. Ein solches Boot kann wohl einmal in der Nähe der heimischen Küste einen kleinen Dampfer aufbringen und in dem heimischen Hafen vor das Priestergericht stellen. Grundsätzlich aber ist ihm eine wirkliche Aufbringung unmöglich. Was also bei der Frage der Behandlung angehaltener feindlicher Schiffe durch Kreuzer bisher als die Ausnahme galt, nämlich die Vernichtung des feindlichen Schiffes, wird beim Unterseeboot die Regel bilden müssen. Neue Kriegsmittel sind eben innewohnend mit den völkerrechtlichen Vorschriften in Einklang zu bringen.

Außerdem war ja die „Lutitia“ kein harmloses Handelsdampfer. Die Passagiere haben sich und ihre Güter dem Hilfskreuzer einer kriegsführenden Macht anvertraut. Es ist völlig unverständlich, wie diese Eigenschaft der „Lutitia“ von der englischen Regierung bestritten werden kann. Die „Lutitia“ ist mit Staatsgeld nach den von der Admiralität genehmigten Plänen erbaut; sie ist für zwölf 15-Zentimeter Geschütze eingerichtet; ihre gesamte Besatzung und Ausrüstung ist zum Kampf gegen feindliche Kreuzer angeordnet; sie ist unter dem Befehl eines Kommandanten und erhält eine jährliche Staatssubvention. Alles dies steht nach den amtlichen Veröffentlichungen der englischen Admiralität fest. Ob sie bei ihrer Abfahrt von Newport offensichtlich armiert war oder nicht, ist völlig bedeutungslos. Sie hatte 5000 Rufen Munition an Bord, und ihre Ladung bestand aus sonst hauptsächlich aus Kriegsmaterial. Sie hatte sich in jedem Augenblick in einen Kampfschiff verwandelt und die Kriegslage hätten können, die ihr schon seit ihrer Indienststellung im August 1907 verliehen war. Das war den Amerikanern, die sich und ihre Güter diesem Kriegsschiff anvertrauten, wohl bekannt, und sie wurden darauf auch noch durch dringende Warnungen des deutschen Vizekonsuls besonders hingewiesen.

Aber auch dies ist noch nicht einmal der allein entscheidende Gesichtspunkt. Das Allerwichtigste ist: die Passagiere der „Lutitia“ haben sich mit dieser in das Kriegsgebiet begeben. Hier dies auf dem Lande mit, was etwa bei der Schiffsgründung oder in den Bereich einer belagerten Stellung führt, wird nie auf den Gedanken kommen, einen Schandenertrag von den Kriegführenden zu verlangen, falls er in seiner Person oder in seinem Vermögen geschädigt wird. Es liegt kein Grund vor, das Kriegsgebiet zur See anders zu behandeln als das auf dem Lande.

Unterseebootskommandanten sind vielfach viel in rücksichtsvoll gewesen. Das schonungslosste Beispiel einem Gegner wie England gegenüber bedeutet, wissen wir ja. Wahrscheinlich liegt Widdia auf dem Grunde des Meeres, weil er in zu weitgehender Ritterschaft einen Dampfer warnte, der ihn dann übernahm.

Wir wollen auch nicht vergessen, daß England mit der Kriegsgeschichte verbunden vorangegangen ist, nachdem es schon in rücksichtsvoller und völkerrechtswidriger Weise — im Krieg gibt es kein Völkerrecht, sagt General Brecht! — neutral — auch amerikanisch! — Schiffe belästigt und beschlagnahmt hatte. Hatte damals Amerika in einer ähnlichen Form protestiert, hätte sich England vielleicht doch noch eines anderen besonnen. Schon um die amerikanische Zukunft nicht zu verlieren. Wir aber hatten — gegen unser eigenes Interesse, nur um den „völkerrechtlichen“ Paragraphen peinlich gerecht zu werden — erklärt, die See frei zu geben, falls England uns die ungeschändete Handelsfreiheit gewährt, obwohl wir die, wie ich gezeigt hat, ganz gut entbehren können. England ging nicht darauf ein. Amerika ließ sich englische Bergewaltigung gefallen: es hat summe sein Recht, darüber zu lamentieren oder sich zu entrüsten, daß wir uns mit allen Kräften unserer Kunst zu wehren suchen. Besonders fehlt dieses Recht Amerika vollkommen, weil es die Explosion amerikanischer Munition in letzter Linie war, die den englischen Hilfskreuzer zum Sinken brachte. Wir sollen uns von amerikanischen Wagnissen reichlich lassen, aber den Import dieser Sprengstoffe nicht mit allen Mitteln verhindern dürfen! Wäre die Sache nicht so bitter, man müßte belausen.

Viele unschuldige Menschenleben sind mit der „Lutitia“ vernichtet worden. Niemand wird der Trauer, in die dadurch so viele Familien versetzt worden sind, ein wehmütziges Verständnis entgegenbringen als die deutschen „Barbaren“, an deren Verleumdung und Gemeinrede doch kein anderes Volk heranreicht. Vom Standpunkt der Nie-

derzwangung unserer Feinde aus muß man mit der gegen die Vernichtung der „Lutitia“ als eine der größten Taten des gegenwärtigen Krieges rechnen. Sie hat den Satz: „Britannia rules the waves“ bekräftigt ins Leben gebracht! England hat der Verletzung des Seerechts hundert Jahre lang sich entgegengewehrt, hat, ohnmächtig und zu belügen, uns aushungern lassen, hat unsere tapferen Landwehrmännchen einer völkerverleumdenden Behandlung unterworfen. Wir haben nach dem Grundgesetz seiner französischen Freunde gehandelt: „A un corsaire, corsaire et demi.“ Unsere blauen Jungen und ihre Führer haben sich um das Vaterland verdient gemacht. Ihnen gebührt unser Dank, heißer Dank! Aber die amerikanischen Proteste gehen wir zur Tagesordnung.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir wollen der Antwort, die die deutsche Regierung auf die amerikanische Note ja sehr bald erteilen wird, nicht vorgreifen, möchten aber schon jetzt die Frage aufwerfen, ob eine entsprechende Note auch nach London vorgeht. Bis hierher haben wir nichts davon gehört, und doch erfordert die Sache wahrer Neutralität, über den Präsidenten Wilsons Gesandten in keine Worte fallen, einen solchen Schritt, denn wenn der Unterseebootkrieg zur Vernichtung von Menschenleben führt, so sind vor allem die von der englischen Regierung den Handelsdampfern an die Hand gegebenen Privilegien daran schuld. Die englische Admiralität, die noch immer nicht gewagt hat zu sagen, wie U 29 erbeute, fennet sie sehr wohl.

In der „Mündschau“ wird ausgeführt: Die 100 Rufen Munition, die auch den schnellen Untergang des Hilfsdampfers herbeiführten, bedrohten das Leben vieler tausend deutscher Seeleute, die mit England, nicht aber mit Amerika Krieg führen. Das Leben dieser deutschen Krieger noch Möglichkeit zu schützen, ist eine Pflicht der deutschen Regierung, und deshalb war es nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, den englischen Hilfskreuzer, der Munition nach England bringen sollte und die amerikanischen Bürger in freventlicher Weise nur als Schutts der Kriegsförderung miführte, zu vernichten. Seltener als das Leben der Neutralen ist uns das Leben unserer eigenen Völkchen und unserer braven Soldaten, die längst den Krieg beendet hätten, wenn nicht Amerika ihn durch einträgliche Waffenzufuhr an unsere Feinde verlängert hätte. Amerika war immer stolz auf seinen mächtigen Wirtschaftssinn. Es wird, wenn er die englische Zugangsstation sich ausgedacht hat, sagen, daß Deutschland keine amerikanische Rechte verlegt, sondern nach Recht und Pflicht gehandelt hat, wie es handeln mußte.

Die „Deutsche Tageszeitung“ glorifiziert die Note wie folgt: Der die Note unbefangenen liegt, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der großbritannische Vizekonsul in Washington bei ihrer Abreise nach dem amerikanischen Reich, der die englische Regierung darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Erklärung eines Kriegsgebietes keine deutsche Erklärung ist, sondern daß die britische Admiralität zuerst Verantwortung als Kriegsgebiet erklärte, außerdem ein ungeheures Minenfeld mitten in die offene See legte und damit die abseitigen Meere sperrte. Die amerikanische Regierung hat gegen diese britische, bisher ganz unvorhergesehene Maßnahme nichts Wesentliches einzuwenden gehabt. Das Deutsche Reich will und muß seinen Weg gehen und überläßt es den Vereinigten Staaten, andere Ozeane zu wählen, wenn amerikanische Staatsbürger den Wunsch haben, Europa in diesen Zeiten zu besuchen und zu beobachten, wie das amerikanische Kriegsministerium zur Verlängerung des blutigen Krieges beiträgt.

Der Handelskrieg.

Die Wirkung des U-Bootskrieges.

WTB London, 18. Mai. (Drabid.) Die „Daily News“ meldet, wird unter den Gründen für die Erhöhung der Reisepreise die Schwierigkeit des Transportes infolge des deutschen Unterseebootskrieges angeführt. Die Engrospreise seien um 70 Prozent gestiegen, die Detailpreise müßten folgen.

Englischer Dampfer überfällig.

TU. Haag, 18. Mai. (Drabid.) Eine Depesche des „Nieuwe Rott. Courant“ meldet, daß der englische Dampfer „Selena“, 6000 Tonnen Inhalt, mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs, in der letzten Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote drablos gemeldet hat. Seitdem fehlt von dem Dampfer jede Nachricht. Er ist bereits überfällig geworden.

Der Kampf gegen die Wechloien in England.

BP. Genf, 18. Mai. (Drabid.) Die Londoner „Morning Post“ meldet, daß bis zum 15. Mai in Großbritannien 31000 männliche und 2850 weibliche feindliche Staatsangehörige interniert waren; unter polizeilicher Kontrolle stehen noch 7800 feindliche Staatsangehörige, deren Aufnahme durch die Regierung inzwischen angeordnet worden ist. „News“ erzählt, daß der Regierung ein Antrag des Ministers des Innern vorliegt, der die Zwangsabschiebung sämtlicher feindlicher und österreichischer Geschäfte im vereinigten Königreich betrifft.

WTB London, 18. Mai. (Drabid.) Die Polizei hat allen Deutschen, Österreichern und Ungarn Befehl, von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu Hause zu bleiben. Die Internierung wird fortgesetzt. An verschiedenen Orten kamen noch Auswanderungen vor. In einigen Fällen mußte Militär aufgeboren und die Auswanderer vertrieben werden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Breusch Bericht.

ED. Amsterdam, 18. Mai. (Cig. Drabid.) Feldmarschall Breusch berichtet weiter unter dem 17. Mai: Die erste Armee gewann weitere Erfolge. Südlich von Hiebours. La Vouge wurden alle deutschen Gräben in einer Ausdehnung von zwei Meilen genommen. Heute morgen ergaben sich Teile der deutschen Truppen freiwillig unserer Truppen, die den Kampf mit atemem Mut und Entschlossenheit führten. Eine der deutschen Abteilungen, die sich ergeben wollte, wurde von deutschem Artilleriefeuer gefolgt und fast vollständig vernichtet. Die genaue Zahl der Gefangenen wurde noch nicht festgestellt, aber bis jetzt haben wir schon 550 gefolgt. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.

Ein Zeppelin im Kampf mit französischen Fliegern.

TU. Rotterdam, 18. Mai. (Drabid.) Der „A. Nott. Ct.“ meldet aus Lüttich vom 17. cr.: Gestern früh wurde zwischen Brügge und der Küste ein Zeppelin von französischen Fliegern angegriffen, die bereits von deutschen Kanonen beschossen wurden. Der Zeppelin konnte, soweit ersichtlich war, dadurch entkommen, daß er, leichter als die Flieger, auf- und abwärts manövrierte konnte.

Rebelbomben zum Schutz von Zeppelinen.

BB. Amsterdam, 18. Mai. (Meld. des A. T.) Die „Times“ verbreiten die Nachricht über geheimnisvolle Rebelbomben, die angeblich die neueste deutsche Erfindung bilden; diese Bomben würden aus Zeppelinen geworfen und verbreiteten bei der Explosion einen so undurchdringlichen Nebel, daß die Luftschiffe gegen Angriffe von Fliegern geschützt sind.

Amerikanische Geschütze für Verdun und Toul?

TU. Haag, 18. Mai. (Drabid.) „Daily News“ teilen mit, in militärischen Kreisen verlautet, daß Frankreich vor drei Monaten an die Vereinigten Staaten einen Auftrag auf 50 8-Zentimeter-Geschütze mit einer Tragweite von 26 Kilometern gegeben habe. Die Geschütze seien für die Sperreisen von Verdun und Toul bestimmt.

Auch ein französisches Amazonenkorps.

BB. Zürich, 18. Mai. (Drabid. der Z. Z.) Dem „Petit Journal“ zufolge besteht das Projekt, in Paris ein Amazonenkorps von Frauen aufzustellen. Die Urheberin des Planes, Frau Armand in Paris, empfangt bereits 1000 Anmeldungen zu dem künftigen Amazonenkorps.

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

BP. Genf, 18. Mai. (Drabid.) Die „Tribune“ erzählt aus London, daß im Gegensatz zu den Erklärungen Lord Salisbury im Oberhaus bereits seit Anfang Mai der Regierung der fertige Gesetzesentwurf auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England vorliegt.

Kanadische Arbeiter für die englischen Munitionsfabriken.

WTB London, 18. Mai. (Drabid.) Der Direktor des Regierungskommandos für die Herstellung von Munition entsendet eine Abordnung nach Kanada, die geeignete Arbeiter zur Herstellung der Munition anwerben soll. Eine Anzahl Kanadier befindet sich bereits zu diesem Zwecke in England.

Die Engländer als Verehrer Jeanne d'Arcs.

ED. Kopenhagen, 17. Mai. (Cig. Drabid.) „National Tidende“ meldet aus Paris: Am Sonntag wurden überall in Frankreich zahlreiche Jeanne d'Arc-Statuen abgehalten. Am feierlichsten war die Festlichkeit bei dem Standbild in der Pyramiden-Strasse. Eine englische Abordnung legte einen prachtvollen Kranz in den Lothringerischen Farben nieder. Der Gesandte der englischen Gesandtschaft, Blunt, hielt eine flammende patriotische Rede. Eine englische Adresse wurde an Poincaré geschickt, worin es u. a. heißt, England hoffe, daß das alte französische Land an der Westküste bald mit dem Mutterlande vereinigt werde. — Die Engländer als Verehrer der Jungfrau von Orleans, die Frankreich von den Deutschen befreite, das ist jedenfalls ein Bild der Weltgeschichte, der so bald nicht überboten werden dürfte.

Der Straßenbahnzustand in London.

WTB London, 18. Mai. (Drabid.) Der Straßenbahnverkehr in London hat völlig aufgehört mit Ausnahme der Linie nach dem Royal Albert Park.

Der Krieg im Orient.

Zwei englische Panzerkreuzer gesunken.

BB. Athen, 18. Mai. (Meld. des A. T.) Nach einem Bericht des Präfecten von Mithlene an das Ministerium sind zwei englische Panzerkreuzer vorgestern in den Dardanellen auf Minen gestoßen und mit der Mannschaft gesunken. Die Kämpfe bei Gallipoli verlaufen weiter unglücklich und verlustreich für die Verbündeten.

Die englische Schweigenspflicht über die Verluste an den Dardanellen.

BB. Amsterdam, 18. Mai. (Drabid. des A. T.) Die englische Regierung hat noch immer nicht den Mut gefunden zur vollständigen Veröffentlichung der ungeheuren Verluste bei den Dardanellenkämpfen. Durch Privatmeldungen der betroffenen Familien erfahren die Zeitungen, daß der englische Adel, aus dem hauptsächlich das britische Offizierskorps zusammensteht, auf das schwerste betroffen wurde.

BB. Athen, 18. Mai. (Meld. des A. T.) Die Zeitung „Athens“ erzählt aus Mithlene, daß die Verbundenen in den Kämpfen am 14. und 15. Mai ungeheure Verluste hatten. Man

nimmt an, daß über 5000 Engländer und Franzosen außer Gefecht gesetzt wurden. In den letzten Tagen wurden in der Meerenge zwei englische Kriegsschiffe versenkt, was die Engländer sehr bedauerten.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

WTB. Konstantinopel, 17. 5. 7 Uhr 10 Min. abends. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu fand gestern außer schwachem Artillerie- und Infanteriefeuer keine wichtige Aktion statt. Ein kleiner Transport wurde durch unterseestatische Beschädigung am Abend bei Sed ul Bahr in die Trümmern unterer rechten Ägäis eine Höhe wieder, die 200 Meter von unterer Stellung entfernt liegt. Ein französischer Kreuzer landete gestern bei Zarsale, der wieder die Flucht ergriff, als unsere Aufstellungen sein Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Zekai, westlich von Zekai. Unsere Truppen vertreiben den Feind, der 10 Tote resp. Verwundete hatte. An der Nacht vom 15. zum 16. Mai zogen sich zwei vor den Wörts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Russen im Kaukasus zurückgeworfen.

WTB. Konstantinopel, 17. Mai. (Drabid.) Nach neuen Nachrichten aus privater, vertrauenswürdiger Quelle aus Erzerum haben die türkischen Truppen endgültig die Russen zum Ziehen gezwungen und zurückgeworfen, die seit 8 Tagen verlusten, von Eliz zu vorzürden. In den letzten Tagen hat der Feind keine ernstlichen Aktionen mehr unternommen. Der Feind hat bei der Abzugaarmee der Türken unter großen Verlusten für den Geener einen Angriff von Jolafen zurückgeworfen und eine Anzahl von Pferden erbeutet.

Der Aufruhr in Portugal.

WTB. Lissabon, 18. Mai. (Drabid.) Ein Manifest des revolutionären Komitees befragt, daß Republikaner, bei denen nach 7 Uhr abends Waffen gefunden werden, verhaftet werden. Truppen durchziehen die Stadt und beschlagnahmen die von Zivilisten getragenen Waffen. Die meuternden Matrosen sandten der Regierung ein Ultimatum, in dem der Austritt der Regierung gefordert wird. Die Marineoffiziere sind von Artillerie beschossen. Aus der Provinz ist eine Division zur Unterdrückung der Regierung unterwegs. Bis gestern Abend wurden 67 Personen getötet und 200 verwundet. In Santarem beträgt die Zahl der Opfer 70 Tote und 200 Verwundete. Carlos Cidra wurde zum Gouverneur von Vissabon ernannt. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, in dem die Bürger beauftragt werden, die an der Wiederherstellung der Verfassung mitgearbeitet hätten, und der die Zivilpersonen auffordert, die Waffen wieder abzugeben, die ihnen geliefert worden waren.

TU. Kopenhagen, 18. Mai. (Drabid.) Der Aufruhr in Portugal ist nicht monarchistisch, sondern charakteristisch. Er entstand infolge Streitigkeiten zwischen den Radikalen und den konservativen Republikanern. Die Meute hielt sich auf Seite der ersten gegen den Präsidenten und die Regierung.

Attentat auf den Premierminister.

ED. London (über Amsterdam), 18. Mai. (Cig. Drabid.) Neuer erzählt über Madrid aus Vissabon: Als der neue Premierminister Chagas von Oporto nach Vissabon reiste, wurde er von dem Senator Aretai angegriffen. Aretai wurde von Gendarmen getötet, Chagas wurde schwer verwundet nach Vissabon übergeführt, wo wieder neue Unruhen ausgebrochen sind. Aretai verlor das Attentat auf dem Bahnhof Entrocamento.

Immer noch der Schrei nach Japans Hilfe?

TU. Kopenhagen, 17. Mai. (Drabid.) Die britische Rot scheint den Dreierbund veranlaßt zu haben, dringlicher als bisher in Tokio wegen der Entsendung eines japanischen Heeres nach Europa vorstellig zu werden. Die Haltung der Regierung nachstehenden japanischen Presse läßt darauf schließen, daß in der allerletzten Zeit Schritte in dieser Richtung unternommen sein dürften. Mit auffälliger Eile wird ebenso die seit einiger Zeit aus dem Gefanfreis der japanischen Politiker entwichene Frage einer Intervention Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen in den führenden Blättern erörtert. Das Blatt „Yamato“ besteht darauf, daß unverzüglich vier Armeekorps nach Europa abgedischiert werden müßten. Bedingung sei jedoch der Abschluß eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen Japan und dem Dreierbund. Ein deutscher Hinweis, von welcher Seite diesmal der Hilferuf ergehen sein dürfte, ist folgende Äußerung des Blattes „Yamato“: Seit Beginn des Krieges haben sich die Beziehungen zwischen Japan und Rußland so herzlich gestaltet, daß die Unterzeichnung eines Bündnisvertrages zwischen beiden Ländern nur noch eine Formalität bedeutet.

Die Särgung in Indien.

BB. Haag, 17. Mai. (Meldung des A. T.) Aus Niederländisch-Indien eingetroffene Briefe berichten von Mitte April, daß Anfang April die Verschiffung von 30000 Mann indischer Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz stattfinden sollte. Wegen der fortgesetzten unruhigen Stimmung unter der mohammedanischen Bevölkerung mußten die Verschiffungen unterbrochen. Nach der Äußerung britischer Offiziere wird während des jetzigen Krieges überhaupt nicht mehr an die Verschiffung

